Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **96 (2009)**

Heft 6: **Ljubljana**

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

bestimmt. Die seitlichen Rollen sind eine Erfindung von mir. Ich habe mir kleine Interventionen erlaubt, Dinge hinzugefügt, wenn es nötig war.

as Es ging Ihnen bei den Gruppen also nicht um eine kulturgeschichtliche oder kunsthistorische Richtigkeit …

pm Nein, bitte, es geht um eine Anmutung, um Sinnlichkeit, Anregung. Sonst bist du nicht mehr schaffend. Ich schaue mir zwar vieles an, muss es dann aber umsetzen – schliesslich ist das kein Museum, es wird benutzt. Du kannst auch nicht alles im Original kaufen, das war gar nicht möglich. Somit ist es immer eine Mischung aus Originalen und neu gemachten Objekten.

as Bei der persischen Gruppe ist dieser Mix am augenfälligsten: Die Teppiche sind alt und kostbar, die Polstergruppe haben Sie entworfen, mit hölzerner Rückwand und einem Stoff, der in einer Weberei in Lyon in Auftrag gegeben wurde.

pm Ja, doch Vorsicht: Das Ornament des Stoffes zeigt einen Lebensbaum – ist das ein französisches Motiv oder ein persisches? Oder hatten die Perser gar französische Stoffe? Über die Handelsrouten stand man im ständigen Austausch. Es ist ein Missverständnis, wenn wir glauben, das seien fremde Kulturen; die schematischen Einteilungen haben noch nie der Wirklichkeit entsprochen. Delacroix malte Tigerjagden und Wright hat sich den offenen Grundriss nicht im Bett ausgedacht, sondern war von Japan beeinflusst. Als Schaffender bin ich frei.

as Sie mischen auch Dinge von völlig unterschiedlichem Wert: Günstig hergestellte Objekte stehen hier neben anderen, die sehr teuer gehandelt werden.

pm Genau. Zum Beispiel bei Schwarzafrika: Hier stammen die Möbel vom Kunstmarkt, die Teppiche sind günstiger, es sind dunkle Berberteppiche aus dem nordafrikanischen Atlas, in Zentralafrika gibt es nämlich nur Matten.

as Diese Widersprüche, einerseits den Wert, andererseits die Herkunft betreffend – sie sind für Sie gar kein Thema?

pm Wissenschaftliche Begründungen helfen dir nicht weiter, bei Dingen, die übers Auge funktionieren. Parallel zum Wissen braucht es Anschauung. Das ist kein Museum, sondern ein Visitor Center. Diese Lässigkeit der Mischung ist viel richtiger, man kann es annehmen. Dieses Mischen gibt es doch bei vielen kultivierten Menschen, die ihr Mobiliar nicht einheitlich beim Wohnbedarf einkaufen, sondern es im Laufe ihres Lebens frei zusammensetzen. Jüngere Leute kombinieren ihre Kleider von H&M mit Markenprodukten. Nur diejenigen, denen das Verständnis und das Selbstbewusstsein fehlen, tragen von Kopf bis Fuss eine Marke.

as Die Botschaft des Mobiliars ist deutlich: Novartis präsentiert sich als ein global operierendes Unternehmen. Gab es von Seiten des Bauherrn jemals Bedenken, dass es als «koloniales» Interieur gelesen werden könnte?

pm Nein, das finde ich etwas konstruiert. Es ist kein Statement, sondern zunächst lustvoll, man ist nicht intellektuell angeregt, sondern visuell. Dieses verschiedenartige Sitzen hat etwas mit Lebendigkeit und Neugierde zu tun, vielleicht getrauen sich die Leute ja mal, sich auf einen Berberteppich zu legen. Das sieht ziemlich phantastisch aus, wenn auf dem dunklen Holz aus Schwarzafrika so ein silberner Labtop steht. Diesen Reiz im Auge mag ich sehr. Und es hat natürlich sehr viel damit zu tun, wie man den Menschen sieht. Es gibt da heute ein grosses Missverständnis. Ich glaube, dass die Entwicklung in den technischen Bereichen das Leben nicht grundlegend verändert. Der Mensch ist etwas viel konstanteres, er hat ein Glücksgefühl, er ist traurig, er liegt gern in einem horizontalen Bett – das ist alles unverändert und bleibt. Und das drückt dieses Zusammenwirken der unterschiedlichen Zeiten auch ein wenig aus.

Axel Simon